



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

---

Julia Nádor, Hanna Hamel

## Baalbek, Libanon. Spätantike bis frühislamische Bebauung im Areal Bustan Nassif. Die Arbeiten der Jahre 2019 bis 2023

e-Forschungsberichte Faszikel 1 (2025) 1–22 (§)

<https://doi.org/10.34780/e8y1wp03>

**Herausgebende Institution / Publisher:**  
Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2025 Deutsches Archäologisches Institut**  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

### Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber\*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

### Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



# Baalbek, Libanon

## Spätantike bis frühislamische Bebauung im Areal Bustan Nassif

Die Arbeiten der Jahre 2019 bis 2023

JULIA NÁDOR, HANNA HAMEL

Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI)

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2025 · Faszikel 1

### KOOPERATIONEN

Prof. Dr. V. Vezzoli, Universität Udine (Italien), Directorate General of Antiquities (Libanon)

### FÖRDERUNG

B. al-Ghanim

### LEITUNG DES PROJEKTES

M. van Ess

### TEAM

M. Abdel Sater, P. Abou Harb, H. Hamel, M. Mortada, J. Nádor, V. Vezzoli

### ABSTRACT

Excavations near the medieval city gate in an area known as Bustan Nassif have yielded important new insights into the Late Antique and Islamic settlement of Baalbek. Test excavations have enabled previously disparate structures to be assigned to different phases of construction. These buildings can be attributed to the secular part of the city. Mosaics unearthed in the lowermost layers testify to a Late Antique residential building that was overbuilt by an Early Islamic building. In the Early Islamic period, a new spatial concept was introduced around a collonaded courtyard, reusing parts of the old walls. The numerous finds from the Late Antique and Early Islamic periods also provide frequent insights into the lives of the inhabitants of these buildings.

### KEYWORDS

Baalbek, building phases, Byzantine period, Early Islamic period, mosaics, commercial building, pottery, storage jars



Abb. 1: Baalbek, Bustan Nassif, Blick von der Grabung auf den Bacchustempel

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Grabungen nahe dem mittelalterlichen Stadttor im Areal Bustan Nassif erbrachten wesentliche neue Erkenntnisse zur spätantiken und islamischen Siedlung von Baalbek. Durch Testsondagen konnten bislang unzusammenhängende Strukturen verschiedenen Bauphasen einer Bebauung zugeordnet werden, die zum profanen Siedlungsbereich der Stadt gehören. Mosaiken in den untersten Schichten zeugen von einer spätantiken Wohnbebauung, die von einem frühislamischen Gebäude überbaut wurde. Einzelne Mauerzüge wurden in frühislamischer Zeit weitergenutzt und dadurch ein neues Raumkonzept um einen säulenumstandenen Hof eingeführt. Die zahlreichen Funde aus spätantiker und frühislamischer Zeit ermöglichen zudem vielfache Einblicke in das Leben der Bewohner dieser Bauwerke.

## SCHLAGWORTE

Baalbek, Bauphasen, byzantinische Zeit, frühislamisch Zeit, Mosaiken, Wirtschaftsgebäude, Keramik, Vorratsgefäße

## Einleitung

<sup>1</sup> [Baalbek](#) ist vor allem bekannt für seine römischen Monumentalbauten. Im Hauptaugenmerk der letzten hundert Jahre der Erforschung der Stätte standen die römischen Hinterlassenschaften in ihrer sehr gut erhaltenen monumentalen Pracht (Abb. 1). Dies zeigt sich auch daran, dass Baubefunde der Spätantike und der frühen islamischen Zeit in Baalbek häufig bereits abgetragen wurden, um ein »römisches Niveau« zu schaffen.

<sup>2</sup> In den letzten Jahren ist ein bis dahin unangetastetes Gebiet, nahe des mittelalterlichen Stadttors, dem sogenannten Damaskustor, untersucht worden. Nachdem 2020 in vier Testsondagen unzusammenhängende Mauerstrukturen, Vorratsgefäße und Tannure hauptsächlich aus der mittelislamischen Zeit zu Tage traten<sup>1</sup>, wurde in den darauffolgenden Jahren ein Teil eines frühislamischen Gebäudes freigelegt, welches über spätantiken Strukturen errichtet worden ist.

<sup>1</sup> van Ess et al. 2021.

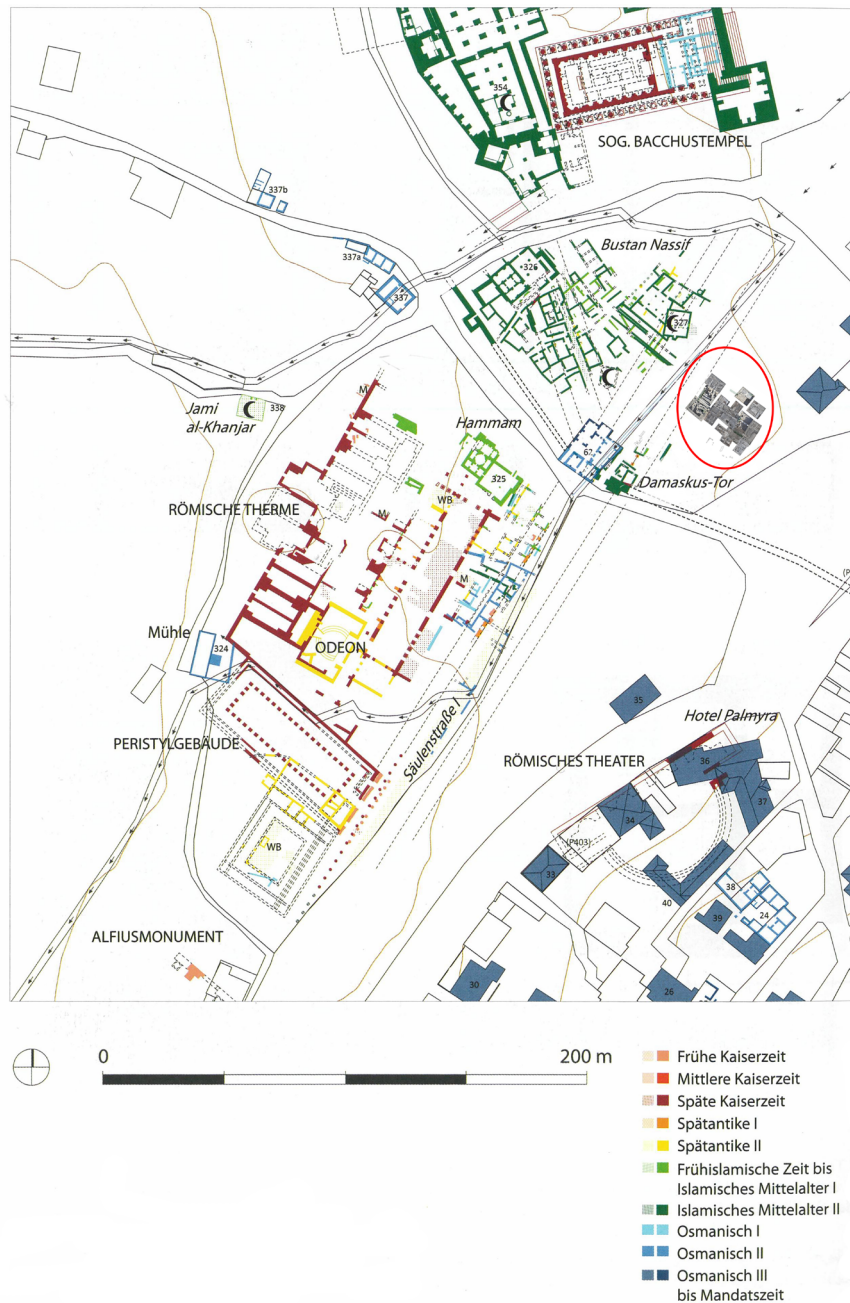


Abb. 2: Baalbek, Lageplan des Grabungsareals

## Historischer Zusammenhang

3 Trotz der Anerkennung des Christentums als Reichsreligion lebten die heidnischen Kulte bis in das späte 6. Jahrhundert fort. In byzantinischer Zeit unterlagen die heidnischen Kultbauten einer Umwidmung und wurden teils zu Kirchen umgebaut. Auch an anderen Stellen wurden Kirchen errichtet und das Wegenetz entsprechend neu ausgerichtet. Antike Großbauten wurden aufgegeben und zum Teil als Steinbruch verwendet<sup>2</sup>. Aus dieser Zeit sind einige private Wohnhäuser vor allem durch ihre Mosaiken bekannt, die in ihrer Größe und Ausstattung »ein Bild des spätantiken Wohnluxus« zeigen<sup>3</sup>.

4 Im Zuge der islamischen Eroberung wurde Baalbek 635 vom Feldherren Abu Ubaydah eingenommen, wobei es sich vermutlich um eine widerstandslose Übernahme handelte. Die Stadt bekam einen Schutzbrief ausgestellt, der die Rechte und Pflichten der Bürger auswies, Weide- und Handelsrechte regelte sowie Sicherheit für Leben, Vermögen und Mühlen für alle gewährte. Baalbek war in dieser Zeit ein lokales Zentrum innerhalb einer ländlich geprägten Region, in dem nicht nur gehandelt, sondern auch produziert und weiterverarbeitet wurde<sup>4</sup>.

## Ergebnisse der Ausgrabungen

5 Die Grabungen im südöstlichen Bereich des heute Bustan Nassif genannten Areals lieferten zahlreiche neue Befunde. Bei den Sondagen östlich einer der Haupteinfallsstraßen, welche in der Spätantike mit Säulen ausgestattet war, wurden Teile eines Gebäudes freigelegt, das in verschiedenen Bauphasen entstanden war (Abb. 2). Exemplarisch wird anhand der Sondagen S12 und S13 (Abb. 3) gezeigt, welche außerordentlichen Funde und Befunde, die viel zur Deutung und Datierung beitragen, hier zu Tage traten.

6 Die älteste Bauphase wurde in Sondage S13 erfasst (Abb. 4): Auf ca. 1135,28 m ü.d.M. befinden sich Mosaik, die auf den gewachsenen Felsen verlegt sind. Während die Schwelle unregelmäßige Bruchkanten aufweist, ist das

<sup>2</sup> Lehmann 2015, 161–163.

<sup>3</sup> Rheidt 2014.

<sup>4</sup> Lehmann 2015, 163.

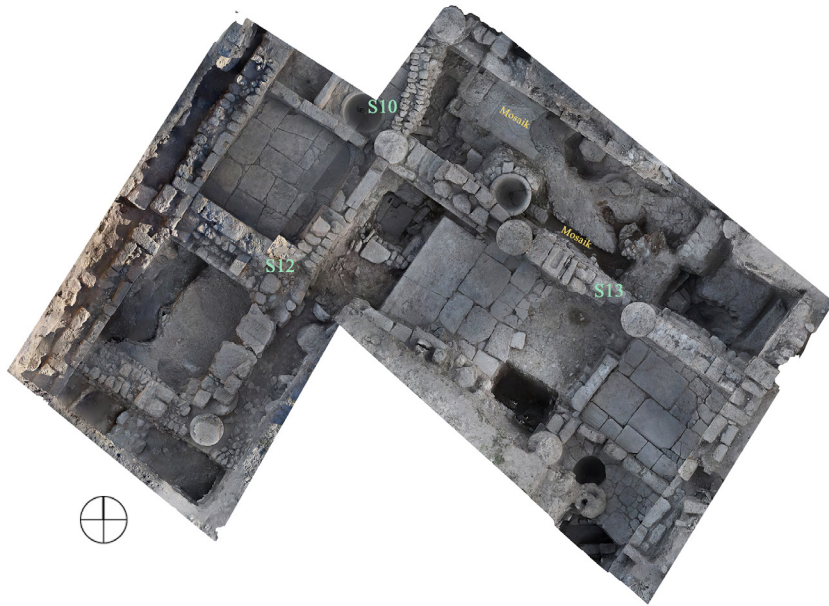


Abb. 3: Baalbek, Bustan Nassif, Orthofoto der Sondagen S12 und S13



Abb. 4: Sondage S13

Mosaik sauber an die Ränder des Schwellsteins angepasst, was auf eine wiederverwendete Schwelle hindeutet (Abb. 5). Für die Mosaikleger mussten die Mosaikleger den natürlich anstehenden Felsen teilweise abtragen.

Über diesen Mosaiken lag eine ca. 20 cm starke Ausgleichsschicht. Sie kann auf Basis von Keramikscherben in das 5./6. Jahrhundert datiert werden. Darauf waren die Basen und Säulen errichtet, die einen quadratischen Hof bilden, an den verschiedene Räume angrenzten. Die Säulenstellung richtet sich an der älteren, zu dem Mosaik gehörenden, nordöstlich liegenden Mauer M85 parallel aus (siehe Abb. 4). Dabei sind auch an dieser Mauer Umbaumaßnahmen vorgenommen worden: Ein früherer Durchgang wurde geschlossen, Mauerstümpfe wieder aufgemauert (Abb. 6).

Im nördlichen Teil der Sondage S13 war in einer Höhe von ca. 1136,20 m ü.d.M. ein sehr schlecht erhaltener Lehmfußboden zu beobachten, in den an Mauer M65 ein steinernes Becken (B4) eingelassen wurde. Nördlich davon wurde eine Grube an Mauer M85 vorgefunden, die bis auf den gewachsenen Felsen reicht. Das Glas aus dieser Grube wird in die früh- bis mittelislamische Zeit datiert (Abb. 7). Die Grube durchbricht auf 1136,15 m ü.d.M. einen weiteren sehr schlecht erhaltenen Kalkmörtelboden, der in der Höhe des Schwellsteins des später zugemauerten Durchganges liegt. Aufgrund dieses Befundes und der Höhe des Bodens ist die Zusetzung des Durchganges erst in der dritten Phase anzunehmen.

Drei Säulen wurden in einer späteren Bauphase mit Mauern verbunden und der Bereich in kleinere Segmente unterteilt. Südlich der drei Säulen sind auf dem Hof Steinplatten verlegt. Auf diesen Steinplatten befand sich ein Kollaps aus mehreren großen Vorratsgefäßen (Abb. 8) und einigen Dachziegeln. Die Vorratsgefäße standen wohl auf dem Steinfußboden, als Teile des Gebäudes einstürzten und diese unter sich begruben. Die Anzahl der Dachziegel deutet auf eine Dachkonstruktion hin. An dieser Stelle konnten jedoch keine Reste von Holzbalken innerhalb des *in situ* liegenden Kollapses beobachtet werden (Abb. 9). Unter einem großen Versturzstein lag das Skelett eines Hundes, dessen Kopfhaltung nahelegt, dass zum Zeitpunkt des Unglücks der steinerne Fußboden an dieser Stelle endete und das Bodenniveau etwas tiefer lag<sup>5</sup>. In der östlichen Ecke wurde zwischen den

5 Nádor 2022.



Abb. 5: Links das Mosaik an einer Türschwelle und rechts das Mosaik am abgearbeiteten Felsen

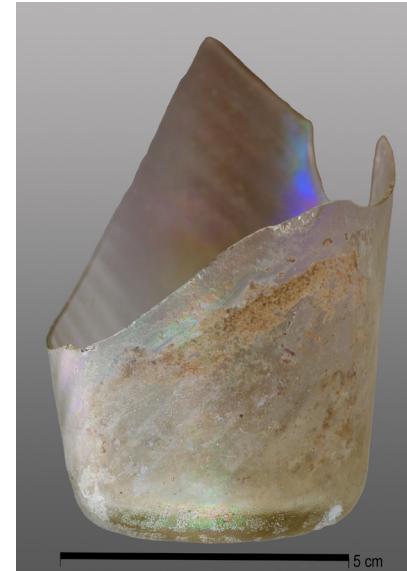


Abb. 7: Formgeblasener Becher mit gewellter Wandung aus farblos transparentem Glas, vermutlich um 1000 n. Chr.

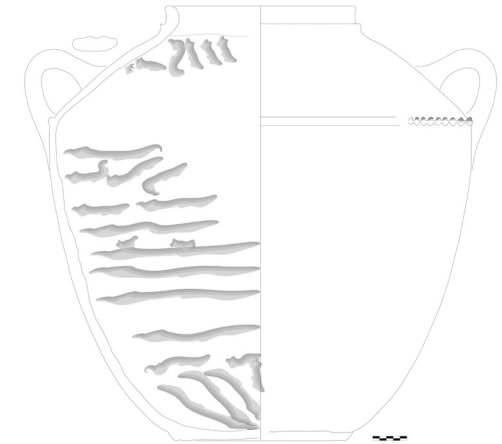


Abb. 8: Zeichnerische Rekonstruktion: Großes Vorratsgefäß aus byzantinischer/umayyadischer Zeit mit typischer Verzierung (Eindruckleiste auf Schulter, verlaufender Überzug aus Rottönen außen) und Verstreichspuren auf der Innenseite



Abb. 6: Zugemauerter Durchgang in der Sondage S 13



Abb. 9: S13, Versturz über dem Hundeskelett, darunter die Fußbodenplatten



Abb. 10: Sondage S12

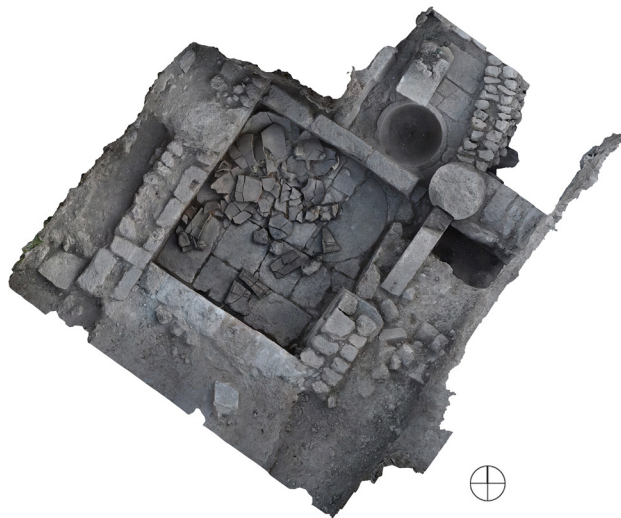


Abb. 11: Sondage S12, letzte Kollapsschicht großer Vorratsgefäße und Dachziegel im Raum R1 ähnlich wie in S13

Säulenfragmenten C3 und C4 und den Mauern M78 und M50 eine Unterteilung des Raumes durch zwei kniehochste Steinreihen, M99 und M100 geschaffen (siehe Abb. 4). Innerhalb dieser Fläche ist der Boden ebenfalls mit Steinplatten in einer leichten Neigung Richtung Südwest ausgelegt. Auch hier lagen Scherben von großen Vorratsgefäßen direkt auf den Steinplatten auf 1136,29 m ü.d.M. Hinter der südlichen Steinreihe M99 ist ein rundes steinernes Becken (B5) in den Boden eingelassen.

10 In der westlich anschließenden Sondage S12 (Abb. 10) befindet sich ein Raum (R1), der ebenso mit Steinplatten ausgelegt ist. Hier sind teils basaltene Reibsteinfragmente als Spolien eingearbeitet. Der Boden des Raumes neigt sich leicht gen Nordosten hin zu mehreren steinernen Becken. Diese sind durch eine kniehochste Mauer (M101) getrennt und in einen erhöhten Boden eingelassen. In der Mauer sind zwei runde Öffnungen eingebracht, durch die eine Flüssigkeit in die angrenzenden Becken fließen konnte (siehe Abb. 3).

11 Die Füllung des Raumes (R1) bestand wie in der südlichen Hälfte von Sondage S13 aus dem Kollaps aus Vorratsgefäßen und Dachziegeln (Abb. 11). Im Unterschied zu Sondage S13 lag innerhalb des Versturzes großteilige Holzkohle, die auf hölzerne Einbauten oder Reste einer Dachkonstruktion schließen lassen (Abb. 12).

12 Südwestlich an diesen Raum grenzt ein weiterer Raum (R2). Er wird durch zwei Mauern, M102 und M103, abgetrennt. Spuren von weißem Kalkputz an der Südseite von Mauer M102 zeigen, dass Mauer M103 später, wahrscheinlich zur Verstärkung, angebaut worden ist. Auch in diesem Bereich zeigt sich eine starke Versturzschiicht. Vorrangig besteht sie aus Scherben von Vorratsgefäßen, Dachziegeln, Steinen und Spuren von Asche und Holzkohle. Diese Versturzschiicht scheint auf einer Verfüllung zu liegen, in der neben kleinteilig zerscherbter Keramik und Dachziegelfragmenten zwei Gefäße aufrechtstehend gefunden wurden (Abb. 13. 14. 15). Neben einem der Gefäße fanden sich einige Silbermünzen sowie in seinem Inneren weitere Münzen, die der Ichschididenzeit<sup>6</sup> zugeordnet werden können.

6 Die Datierung der Münzen erfolgte durch Hassan Akra. Die Ichschididen wurden von den Abbasiden als Puffer gegen die aufstrebenden Fatimiden ab 933 in Ägypten und Syrien als Statthalter eingesetzt. Sie bekleideten dieses Amt, bis um 970 die Fatimiden an die Macht gelangten.



Abb. 12: S12, Raum R1, verkohlte Holzbalken im Versturz



Abb. 13: Sondage S12, Raum R2, Gefäße und Münzhort in situ mit der darüberliegenden Steinreihe

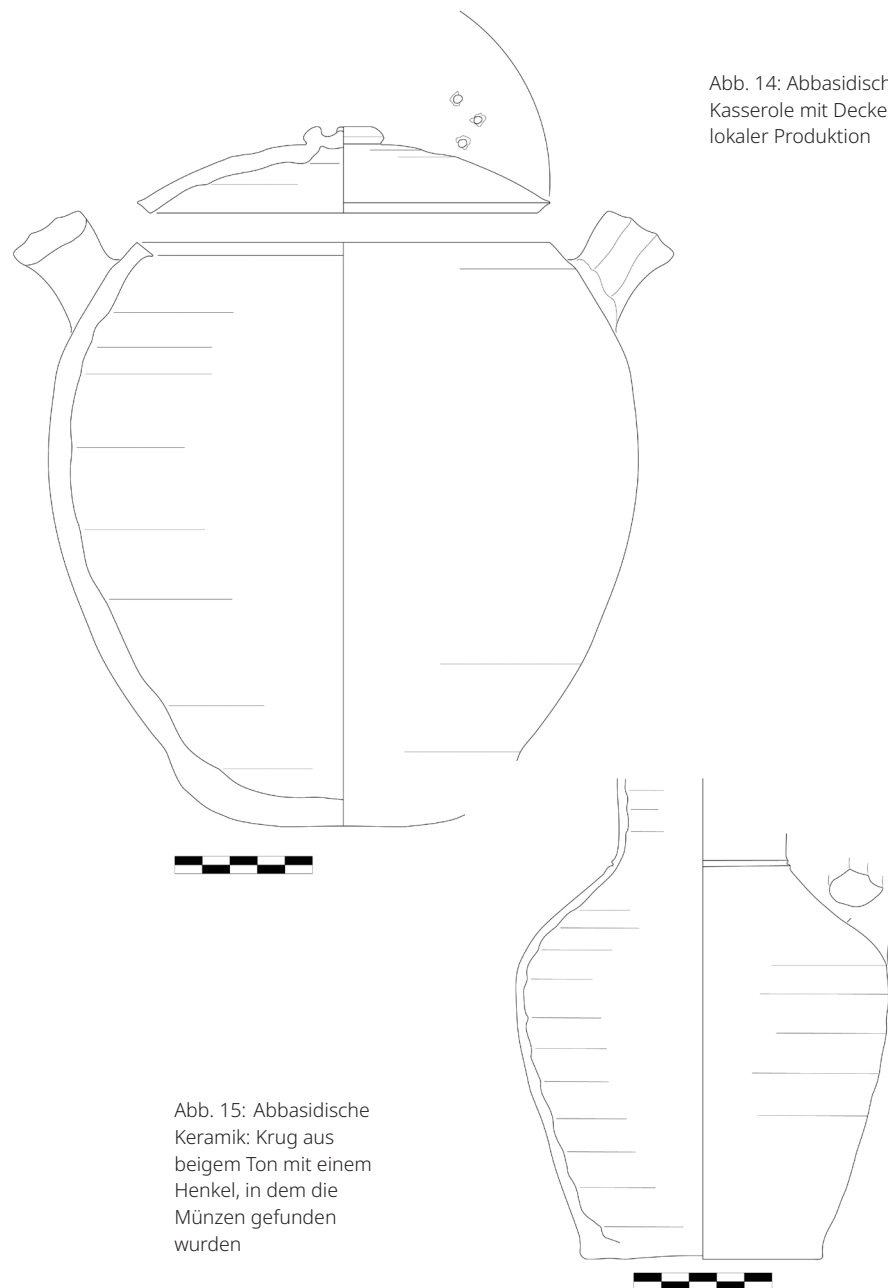


Abb. 14: Abbasidische Kasserole mit Deckel aus lokaler Produktion

Abb. 15: Abbasidische Keramik: Krug aus beigem Ton mit einem Henkel, in dem die Münzen gefunden wurden

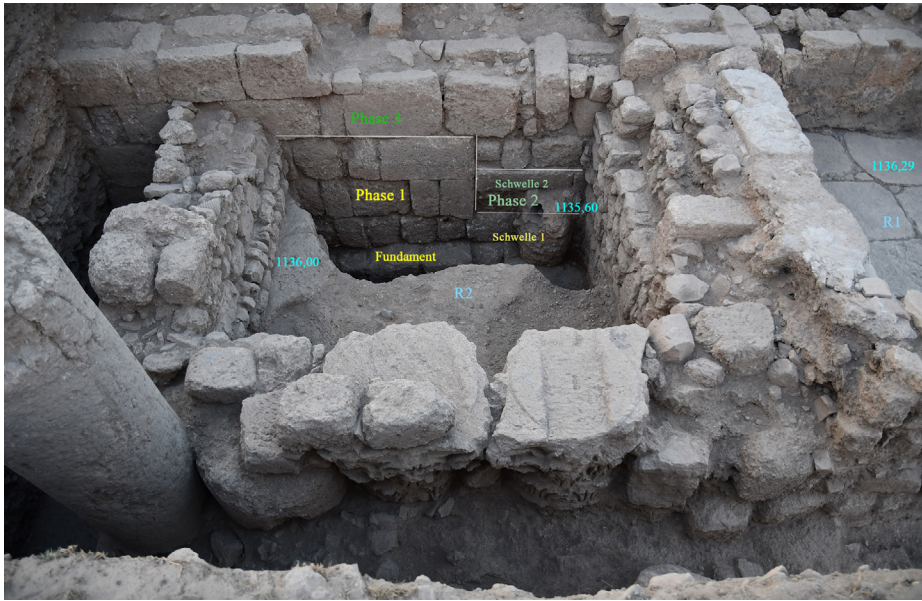


Abb. 16: Sondage S12, Blick in Raum R2 und die Bauphasen der Mauer M75

13 Dass die Gefäße unter einer Steinreihe lagen, scheint hier kein Zufall zu sein: Die Steinreihe wurde intentionell dort hingelegt, erfüllte aber keinen ersichtlichen statischen oder architektonischen Zweck.

14 20 cm unter den Gefäßen fand sich ein sehr starker Lehm-Mörtel Boden, der im westlichen Teil weniger gut erhalten war. Hier wurde eine unter dem Fußboden verlaufende Wasserleitung ausgegraben. Die Mauer M75, die den westlichen Raumabschluss bildet, ist bis auf ihr Fundament freigelegt worden (siehe Abb. 10).

15 Es zeigen sich mindestens drei Bauphasen (Abb. 16): In Phase 1 wurden das Fundament mit der ersten Steinlage, die rechts in eine Schwelle übergeht, sowie zwei Steinlagen aufgehendes Mauerwerk errichtet. Zwei sauber bearbeitete und übereinander gelegte Kalksteinblöcke bilden dabei die linke Laibung der Tür.

16 In Phase 2 wurde eine Wasserleitung durch die Tür gelegt (auf 1135,60 m ü.d.M. Oberkante Rohr) und der Fußboden auf ca. 1136,00 m ü.d.M. erhöht. Dadurch war eine weitere Schwelle über dem Rohr erforderlich. In dieser Zeit ist auch die unmittelbar an die Tür grenzende Mauer M103 errichtet worden. Ihr Fundament reicht bis in die Tiefe der Wasserleitung.

17 Phase 3 zeigt sich in der Zusetzung der Türöffnung. Etwa gleichzeitig wurde die Mauer M62 errichtet, die unmittelbar auf dem Fußboden aus Phase 2 steht.

18 Südlich der Mauer M62 konnte noch ein schmaler Streifen ausgegraben werden, bevor die Schnittgrenze erreicht war. Hier zeigt sich, wie auch auf der anderen Seite der Mauer, dass sie auf einer ca. 12 cm dicken Schicht aus festem Mörtellehm steht. Das Wasserrohr verläuft Richtung Süden mittig unter der Mauer hindurch und ist mit einer Steinpackung verkleidet auf 1135,45 m ü.d.M. (Oberkante Steinpackung). Es läuft also mit einem starken Gefälle Richtung Süden ab. In der Westecke der Sondage, zwischen Wasserrohr und Mauer M75, sind Reste eines weiteren Fußbodens auf 1135,30 m ü.d.M. erkennbar. Er besteht aus einem harten grauweißen Kalkstein-Mörtel-Gemisch und wird durch die Wasserleitung gestört. Allein an dieser Stelle sind Reste des Fußbodens der ersten Phase sichtbar.



Abb. 17: Sondagen S12 und S13, Phase 1



Abb. 18: Sondagen S12 und S13, Phase 2

## Fazit

19 Vergleicht man die Höhen des Fußbodens aus der an Mauer M75 gezeigten Phase 1 mit den Höhen der Mosaik aus Sondage S13, so sind beide dieser Phase zuzuordnen (Abb. 17). Die Datierung der Loci über dem Mosaik in S13, unter dem Fußboden der zweiten Phase in S12 R2 sowie über dem Fußboden aus Phase 1 in der Südwestecke der Sondage S12 legt nahe, dass die älteste Bauphase vor dem ausgehenden 5. Jahrhundert errichtet wurde. Insbesondere aufgefundene *African Red Slip Ware* Schalen sprechen für eine Datierung dieser Schichten nach der Mitte des 5. Jahrhunderts.

20 In Phase 2 wurde das Gebiet neu konzipiert (Abb. 18). Ältere Mauerzüge wurden weiterbenutzt, beziehungsweise neu aufgebaut, und neue architektonische Elemente wie die Säulen nehmen weiterhin Bezug auf die älteren Mauerverläufe. Dennoch wurden völlig neue Raumkonzepte erschaffen. Während wir keine Aussagen zur Raumgestaltung der ersten Phase treffen können, zeichnet sich nun für die zweite Phase ein Hofhaus mit einem säulenumstandenen Hof ab. Die Fußböden dieser zweiten Phase sind um mindestens 0,5 m angehoben.

21 In der dritten an Mauer M75 erfassbaren Phase (siehe Abb. 16) sind Eingänge verschlossen und kleine Abtrennungen erschaffen worden, um neue Produktionsflächen zu erhalten. Steinbecken werden aufgestellt und Fußböden wiederum angehoben (Abb. 19). Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit (~ 10. Jahrhundert n. Chr.) die Füllung in Raum R2 mit den beiden Gefäßen eingebracht.

22 Das Gebäude zeigt in seiner letzten Nutzung einen wirtschaftlichen Charakter mit Produktion, Verarbeitung und Vorratshaltung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Ob ein Erdbeben oder ein Brand Auslöser der Katastrophe war, die zur Zerstörung des Hauses führte, lässt sich nicht genau sagen. Eindeutige Erdbebenspuren blieben bis dato unentdeckt. Jedoch kann durchaus ein Erdbeben zur Zerstörung des Gebäudes der ersten Phase mit den Mosaiken geführt haben. Zwischen dem 6. und dem 11. Jahrhundert sind mindestens vier sehr starke Erdbeben bekannt, die zum Teil für sehr schwere Schäden in der Stadt Baalbek gesorgt haben sollen<sup>7</sup>. In der mittelislamischen Zeit ist der Bereich des Hauses jedenfalls

<sup>7</sup> Russel 1985, 37–59; Lehmann 2015, 26–27.



Abb. 19: Sondagen S12 und S13, Phase 3

ohne Bezug zu den älteren Strukturen genutzt worden. Offenbar waren die Zerstörungen so stark, dass man das Gebäude nicht wiederherrichtete und das Gelände einer neuen Nutzung zuführte.

## Literatur

**van Ess et al. 2021** M. van Ess – J. Nádor – H. Burwitz – H. Wienholz, Baalbek, Libanon. Feldforschungen und Konservierungsarbeiten. Die Arbeiten des Jahres 2020, e-Forschungsberichte des Deutschen Archäologischen Instituts 2021-2, § 1–27, <https://doi.org/10.34780/54c0-3sp0>

**Lehmann 2015** H. Lehmann, Baalbek in nachantiker Zeit. Untersuchung zur Stadtbaugeschichte vom 5. bis zum 20. Jahrhundert, Orient-Archäologie 35 (Rahden/Westf. 2015)

**Nádor 2022** J. Nádor, Baalbek. Architektur der Spätantike und der islamischen Zeit, e-Jahresberichte des Deutschen Archäologischen Instituts 2022, 221, <https://doi.org/10.34780/4e49-b464>

**Rheidt 2014** K. Rheidt, Wohnen wie der Kaiser, Spätantiker Villenluxus in Baalbek, in: M. van Ess – K. Rheidt (Hrsg.), Baalbek – Heliopolis. 10.000 Jahre Stadtgeschichte, Zaberns Bildbände zur Archäologie (Darmstadt 2014) 134–137

**Russel 1985** K. W. Russel, The Earthquake Chronology of Palestine and Northwest Arabia from the 2<sup>nd</sup> through the mid-8<sup>th</sup> Century A.D., Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 260, 1985, 37–59

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 2: DAI Orient, Julia Nador auf Grundlage des Stadtplans in: Lehmann 2015, Taf. 122

Abb. 3: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 4: Zeichnung: Paula Abou Harb, Bearbeitung: Julia Nádor

Abb. 5: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 6: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 7: DAI Orient, Hanna Hamel

Abb. 8: DAI Orient, Hanna Hamel

Abb. 9: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 10: Zeichnung: Paula Abou Harb, Bearbeitung: Julia Nádor

Abb. 11: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 12: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 13: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 14: DAI Orient, Hanna Hamel

Abb. 15: DAI Orient, Hanna Hamel

Abb. 16: DAI Orient, Julia Nádor

Abb. 17: Zeichnung: Paula Abou Harb, Bearbeitung: Julia Nádor

Abb. 18: Zeichnung: Paula Abou Harb, Bearbeitung: Julia Nádor

Abb. 19: Zeichnung: Paula Abou Harb, Bearbeitung: Julia Nádor

## KONTAKT

Julia Nádor, M.A.  
nador.j@gmx.de

Hanna Hamel, M.A.  
ArchaeoDigital  
Siegfriedstraße 14  
12051 Berlin  
Deutschland  
hannahamel@gmail.com  
<https://orcid.org/0000-0002-5325-6769>

## METADATA

Titel/*Title*: Baalbek, Libanon. Spätantike bis frühislamische Bebauung im Areal Bustan Nassif. Die Arbeiten der Jahre 2019 bis 2023/*Baalbek, Lebanon. Late Antique to Early Islamic Buildings in the Area of Bustan Nassif. Research from 2019 to 2023*

Band/*Issue*: e-Forschungsberichte des DAI 2025-1

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*:  
J. Nádor – H. Hamel, Baalbek, Libanon. Spätantike bis frühislamische Bebauung im Areal Bustan Nassif. Die Arbeiten der Jahre 2019 bis 2023, eDAI-F 2025-1, § 1–22,  
<https://doi.org/10.34780/e8y1wp03>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

DOI: <https://doi.org/10.34780/e8y1wp03>